

# DER FALSCHER FREUND FACEBOOK

**DATEN** Was weiss Facebook alles über mich? 1222 Seiten bekam unser Autor auf seine Anfrage. Mit beängstigendem Ergebnis.

**MAX SCHREMS**

kultur@luzernerzeitung.ch

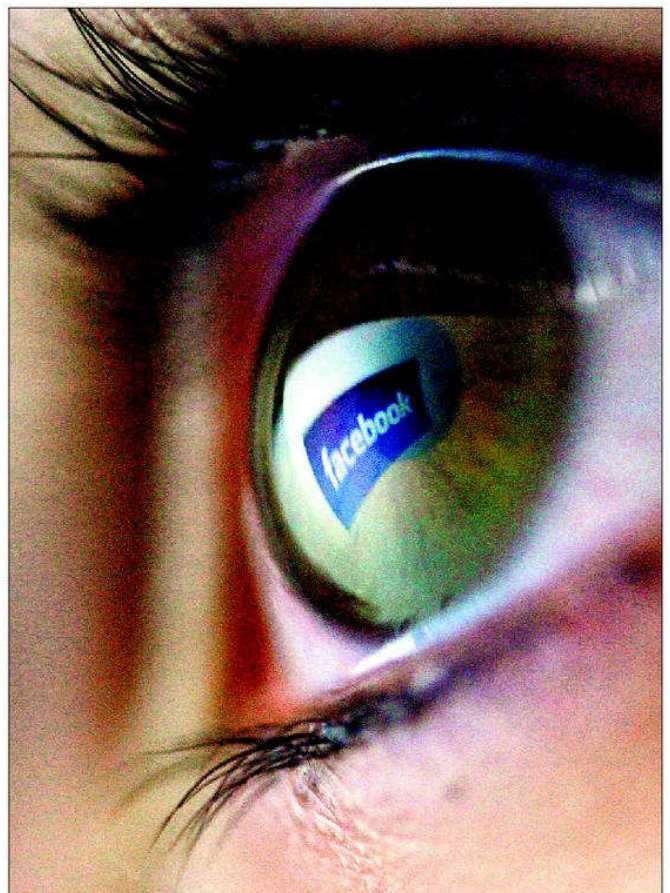
Ich teile, also bin ich. So könnte das Motto auf Facebook lauten. Wer nicht permanent persönliche Informationen auf die Seite stellt, geht unter. Man demonstriert online gegen Kürzungen im Bildungsbereich, denn draussen regnet es. Als Regenprogramm bietet sich das Fitnessstudio an: «19:23 – Peter ist im Training», wird auf Facebook vermerkt.

Täglich wird über Banalstes berichtet und mit Bildern, Markierungen und Ortsangaben versehen. Doch selbst wenn wir dem Geltungsdrang widerstehen und wenig Daten eingeben, analysiert Facebook unser Verhalten im Netz. Auch wenn wir nie Ortsangaben machen, errechnet Facebook unsere Position. Facebook ruft unsere Freunde zum Eingeben unserer Daten auf – ohne uns zu fragen. Selbst bei persönlichen Nachrichten liest einer immer mit: Facebook. Damit erzeugt es Profile von Nutzern, ebenso wie von Personen, welche noch nie auf Facebook waren. Facebook weiss Dinge, die wir nie preisgeben wollten.

## 1222 Seiten Daten

So sammelte Facebook in drei Jahren 1222 Seiten an Daten über mich. Viele der Informationen sind mit Vermerken wie «Deleted true» gekennzeichnet, doch Facebook vollzieht diese Löschungen nicht. Wer auf Facebook «löscht», versteckt die Daten meist nur vor sich selbst. Viele Daten über mich gibt Facebook nicht heraus, da sie dessen «geistiges Eigentum» oder «Betriebsgeheimnis» sind oder einfach «zu schwer zuzuschicken», obwohl jedermann ein Recht auf eine Kopie der Daten hat. Stutzig macht, dass es sich hier um die besonders heiklen Daten handelt.

In 57 Kategorien findet sich Banales neben höchst Sensiblem. Man kann lesen, wo ich studiere, aber auch, bei welcher Demonstration ich war. Auf einen Klick findet man Reisefotos und wen ich bei der letzten Wahl gewählt habe. Schnell findet man meine Schule und Diskussionen über mein Liebesleben oder über psychische Krankheiten von Freunden. Facebook weiss, dass ich manchmal Artikel auf einem Online-Portal gelesen habe, jedoch weiss Facebook nicht, dass ich fast täglich im Café die Zeitung lese.



Facebook liest immer mit.  
Getty

Facebooks Wissen ist auf meine Online-Aktivitäten, meine Verbindungen und den Inhalt meiner Kommunikation beschränkt. Genau jene Bereiche, welche von Geheimdiensten gesammelt werden. Facebook weiss in etwa so viel über mich wie mein Freundeskreis – nur dass Facebook alles andere als ein Teil meines Freundeskreises ist.

### **Was ist wirklich wichtig?**

Information ist Macht. Information über eine Person ist Macht über diese Person. Facebook hat so viele Informationen über uns wie wenige andere Institutionen. Facebook verfügt über sein Machtpotenzial, besonders dadurch, dass es ein Monopol im Bereich der sozialen Netzwerke hat. Die Macht des Konzerns wird uns erst bewusst, wenn sie gebraucht oder gar missbraucht wird. Dann ist es aber üblicherweise zu spät.

Einige mag ein mulmiges Gefühl beschleichen, wenn man passend zur Nachricht über eine Reise entsprechende Werbung eingeblendet bekommt. Facebook analysiert unsere Nachrichten, ähnlich, als würde die Post alle Briefe öffnen und speichern. Andere fühlen sich bevormundet, wenn Facebook den Nutzern nur Nachrichten von Freunden anzeigt, welche Facebook für relevant hält. «Ein totes Eichhörnchen in deinem Garten kann für dich relevanter sein als tote Menschen in Afrika», sagt Gründer Mark Zuckerberg. Die Entscheidung, was für uns relevant ist, trifft der Konzern. Man könnte noch andere Arten des Missbrauchs unserer Daten nennen, doch keine hat bisher für die Mehrheit der User das Fass zum Überlaufen gebracht. Denn Facebook ändert sich immer ein Stück, aber nie zu radikal. Der Gewöhnungseffekt sorgt für den Rest.

In Zeiten, wo Hacker riesige Datenmengen erbeuten, bietet Facebook seinen Dienst nur «auf eigenes Risiko» an. Da ist es fast nebensächlich, dass unsere Daten in den USA lagern und Facebook regelmässig Daten an deren Behörden weitergeben muss. Auch unsere Behörden haben Begehrlichkeiten, denn woher kriegt man sonst solch grosse Datensätze von potenziellen Terroristen, Kriminellen und dem Rest der Bevölkerung?

### **Eine tolle Technologie**

Wichtiger als der Ist-Befund sind die möglichen Reaktionen. Verweigerung ist naheliegend, bedeutet aber, dass man sich einer tollen Technologie beraubt. Die Selbstzensur endet in weniger Meinungsvielfalt und einer Einschränkung der eigenen Freiheit. Verfechter der totalen Transparenz gehen davon aus, dass sich die Gesellschaft daran gewöhnt, von jedem alles zu wissen, und damit auch die Toleranz steigt. Wenn man diesen Gedanken auf Informationen wie Krankheiten, Wahlverhalten oder sexuelle Vorlieben anwendet, wird klar, wie gefährlich dies ist. Die Lösung wird eher sein, die Technologie zu nutzen, diese aber den Menschen unterzuordnen. Nicht Mark Zuckerberg soll über unseren Umgang mit Privatsphäre entscheiden, sondern die demokratischen Prozesse. Entsprechend gibt es in Europa Datenschutzgesetze, welche es erlauben, selbst zu bestimmen, wie viel man preisgibt.

Das Problem scheint die Durchsetzung zu sein: Wenn die Verhandlungen von Behörden mit einem Konzern einer milden Bitte, sich an die Gesetze zu halten, gleichen, dann ist Feuer im Dach des Rechtsstaats. Haben die zuständigen Stellen keine Mittel, um effektiv unsere Privatsphäre zu schützen, sind alle Sonntagsreden vergebens. Wenn es einen Studenten braucht, um die Behörden dazu zu bewegen, Facebook ernsthaft zu überprüfen, dann ist klar: Wir sind beim Datenschutz noch ganz am Anfang.

Max Schrems

#### **Über den Autor**

**PROZESS** Max Schrems (23) ist Sprecher des Vereins «Europe versus Facebook». Der Wiener Jus-Student hat nach mehreren Anfragen Daten erhalten, die Facebook über ihn sammelte – aber längst nicht alle. Aufgrund der Datensätze hat Schrems über 20 Anzeigen gegen Facebook eingereicht. Eine Anleitung, wie man seine Daten anfordern kann, findet man auf [www.europe-v-facebook.org](http://www.europe-v-facebook.org)